



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

Tätigkeitsbericht 2025

Hauptversammlung am 30. Januar 2026

Liebe Vereinsmitglieder,

beim Blick auf die Website des Sächsischen Landesvereins für Heimatschutz stößt man unter der Rubrik „Service“ auf eine Bibliothek. Die kleine Spezialsammlung mit etwa 5.000 Titeln gehört zum nationalen Bibliotheksnetz in Deutschland ebenso dazu wie die Stadtbibliothek G. E. Lessing. Deren Neueröffnung und ihre enge Verzahnung mit lokalen Vereinen stieß in Dresden auf Interesse, so dass ich die Ehre hatte, im Mai vor rund 150 Teilnehmern die Kamenzer Bibliothek vorzustellen. Der schriftliche Beitrag kann in den „Mitteilungen“ des Landesvereins nachgelesen werden (2/2025).

Mit rund 50.000 analogen und digitalen Medien gewährleistet die Stadtbibliothek eine breit angelegte, umfassende Grundversorgung, hat großzügige Öffnungszeiten und führt vielfältige Bildungsveranstaltungen durch. Das Kerngeschäft des Leihens bzw. Teilens von Ressourcen ist gefragter denn je und hat unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, sowohl bei älteren als auch jungen Menschen, an Bedeutung gewonnen. Allerdings reichen gut gefüllte Regale heute nicht mehr aus. Öffentliche Bibliotheken sind mittlerweile wichtige Orte der Begegnung geworden.

Der vor drei Jahren erfolgte Umzug vom Lessinghaus, in dem die Bibliothek von 1931 bis 2022 untergebracht war, in den Schul-Neubau des Lessing-Gymnasiums entfaltete eine erstaunliche Wirkung. Die Besucherzahlen stiegen 2023 erwartungsgemäß an. Aber dass sie sich auf 120.000 verdreifachen würden, war eine große Überraschung. Neben dem Erfolgsfaktor der modernen, attraktiven Räumlichkeiten führte das auf Vertrauen basierende offene Konzept dazu, dass sich Bürger am neuen Standort wohl- und angesprochen fühlen. Da die Bibliothek zudem einen kompetenten Beratungsservice und eine kundenfreundliche Selbstbedienung



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

bietet, wurde sie nicht nur für die Stadtbevölkerung, sondern auch für die Umlandbewohner schnell zu einem selbstverständlichen Alltagsbegleiter. Aus der Ausleihstation ist das Wohnzimmer der Stadt geworden, das dank moderner Technik sogar am Abend und Wochenende ohne die Anwesenheit von Personal genutzt werden kann.

Die Stadtbibliothek verdankt ihre Lebendigkeit der Kooperation mit verschiedenen örtlichen Akteuren, wie dem Förderverein, der Stadtwerkstatt, der City-Initiative oder der Volkshochschule, deren Stadtführer-Lehrgang teilweise in der Bibliothek stattfand. Auch der Geschichtsverein verlegte seine öffentlichen Vorträge vom historischen Malzhaus an die Oststraße. Das hat aber nur bedingt damit zu tun, dass ich zugleich Vereinsvorsitzende und Bibliotheksleiterin bin. Die Entscheidung war eine Frage der technischen Ausstattung und der ungezwungenen Zugänglichkeit. Die Bibliothek ist kein abgeschlossener Raum, der zeitweise für einen bestimmten Zweck und für spezielle Zielgruppen geöffnet wird. Hier steht die Tür immer und für jeden offen, egal was gerade stattfindet. Hier begegnet man sich zwanglos und zufällig. Wissbegierige treffen auf Wissende, Jüngere auf Ältere, Laute auf Leise und Langsame auf Schnelle. Alle können sich dessen bewusst sein, dass sie sich in einem neutralen, unpolitischen und ideologiefreien Schutzraum bewegen. Der Name Gotthold Ephraim Lessing (1729 bis 1781) verpflichtet zu aufklärerischer Toleranz. Nicht der Besitz, sondern die Suche nach der Wahrheit prägt das Leitbild im Geburtsort des Dichters.

Der Auftrag einer Öffentlichen Bibliothek besteht nicht im Sammeln, sondern in der Bereitstellung aktueller Literatur. Deshalb sind die Medien in der Kamenzer Einrichtung kaum älter als zehn Jahre und müssen ständig erneuert werden. Eine Ausnahme bildet jedoch der Regionalbestand, da in der Sparte Neuerscheinungen seltener sind. Das Internet bietet zwar mittlerweile bei heimatgeschichtlichen Themen eine relevante Trefferquote, dennoch stößt die digitale Informationssuche



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

an ihre Grenzen. Geschichtsfreunde stöbern deshalb gern in den Bibliotheksregalen, übrigens auch Schüler, wenn sie entsprechende Hausaufgaben zu erledigen haben. Generell kann man sagen, dass es vorwiegend Nutzer sind, die sich keinem intensiven Quellenstudium in begrenzt geöffneten Archiven widmen müssen oder wollen. In der Bibliothek sind die wichtigsten Titel leicht aufzufinden und auszuleihen, so wie die Mitteilungen des Sächsischen Landesvereins für Heimatschutz, die unser Geschichtsverein übrigens als Mitglied erhält und an die Bibliothek weitergibt. Neben Verlagspublikationen fällt den Lesern die sogenannte graue Literatur in die Hände, darunter Veröffentlichungen von Heimatforschern.

Im Zuge der Vorbereitungen auf das 800. Kamenz-Jubiläum einte Bibliothek und Geschichtsverein das Anliegen – neben all den berechtigten unterhaltenden Feierlichkeiten – mit vier gemeinsamen Vorträgen einen bildungsorientierten Blick auf die Heimatstadt anzubieten. Dass die Mitwirkenden weitgehend aus den eigenen Reihen kamen, führte zu einer erfreulichen Belebung des Vereinslebens und zu einer öffentlichkeitswirksamen Präsenz. Hervorzuheben und zu danken sind

Dr. Gunther Tschuch für die Biografie eines unbekanntenen Bürgermeisters.
Alexander Käßler für den geführten Rundgang auf dem Wasserweg, der schnell ausverkauft war.

Cornelia Schlegel für ihren Deutungsversuch „Was zuvor geschah“.
Ernst Egel und Manfred Eckart für die Zeitzeugen-Schilderungen auf dem Garnisonsweg, wobei anzumerken ist, dass damit interessierte Nicht-Mitglieder angesprochen wurden.

Cornelia Schlegel und Dr. Lars-Arne Dannenberg für die Zusammenstellung und Gestaltung der digitalen Ausstellung.

Martin Kühne für die Übersichtsdarstellung der 15 Kirchenglocken.



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

Beim SommerSpezial in der Alten Baderei beeindruckten uns die enthusiastischen Bauherren Anne Hasselbach und Jan Eickhof. Für die technischen Informationen zu den Steudel-Motoren sorgte Christian Jeschke aus Königsbrück.

Als letzten Beitrag fand die Buchvorstellung „Der vergessene Angriff“ über die Luftkriegsereignisse 1945 von Matthias Schildbach beachtlichen Zuspruch.

Dass unsere ursprüngliche Idee eines Bildbandes wegen der hohen Kosten scheiterte, stellte sich im Nachhinein als Glücksfall heraus. Schließlich wäre ein Druckwerk lediglich einem kleinen Kreis kaufkräftiger Interessenten zugänglich gewesen und hätte mit anderen Neuerscheinungen, wie dem Lausitzer Almanach, konkurrieren müssen. Übrigens gibt es in Zusammenarbeit von Thomas Kleinstück mit Herrn Schnabel eine nützliche Partnerschaft beim Verkauf unserer Restbestände. Die digitale Variante der Chronologie steht auf unserer Website orts- und zeitunabhängig breiten Zielgruppen zur Verfügung. Damit haben wir aufregendes Neuland betreten, auf das sich glücklicherweise alle Arbeitsgruppen eingelassen haben. An der Seite von Matthias Schütze wurden die Hürden der ursprünglichen Skepsis und erste Schwierigkeiten bei der Umsetzung überwunden. Der Anfang, der stellenweise noch etwas rudimentär war, bedurfte jedoch einer inhaltlichen Bearbeitung und Fortschreibung. Dieser Aufgabe widmeten sich in herausragender Weise Cornelia Schlegel als Redaktionsleiterin und Dr. Lars-Arne Dannenberg mit wissenschaftlicher Expertise. Mittlerweile ist eine überaus ergiebige Zusammenarbeit mit Norbert Portmann hinzugekommen, der zwar kein Vereinsmitglied ist, aber gern mitwirkt. Der Vorstand war und ist der Meinung, dass die Chronologie eine einzigartige und zukunftsfähige Form der Vermittlung von Geschichtswissen darstellt. Aus diesem Grund haben wir uns an der Ausschreibung des Sächsischen Landespreises für Heimatforschung 2025 beworben. Obwohl die Unterlagen durch Dr. Klaus Richter bestens zusammengestellt worden sind, konnten wir keinen Preis erringen. Schade!



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

Künftig müssen wir uns verstärkt der Herausforderung stellen, dass die heutige Informationsgesellschaft zunehmend vom Wissenstransfer in Häppchen lebt. Es sind weniger komplexe Texte als vielmehr visuelle Reize gefragt. Die ständige Verfügbarkeit – egal wann und wo – ist für nachfolgende Generationen zur Normalität geworden.

Es war also naheliegend, die Chronologie auszugsweise in einer digitalen Ausstellung zu zeigen. Egal wie oft jemand durch die Eingangstür der Stadtbibliothek trat, überraschte die PowerPoint-Präsentation mit wechselnden Kamenzer Ereignissen. Die Sequenzen erforderten nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne und konnten schnell erfasst beziehungsweise im Vorbeigehen gelesen werden. Dadurch konnten wir sogar jüngere Menschen erreichen, die zudem gern bei der Begleitbroschüre zugriffen.

Es ist ja kein Geheimnis, dass unser Altersdurchschnitt 68 Jahre beträgt und die Nachwuchsgewinnung existenziell ist. Persönliche Kontakte, die neue Website oder die öffentlichen Vorträge und Exkursionen waren und sind dafür wichtig. Es geht darum, sich zu vernetzen und im Gespräch zu bleiben. Die Folgen sind nicht immer gleich sichtbar. Aber wer weiß, wozu beispielsweise der literarische Spaziergang zum Hydraulischen Widder führt, den eine Bibliotheksmitarbeiterin mit Grundschulern unternimmt. Auf diese Weise erfährt die quirlige „Schafgäääng“, dass der Widder nicht unbedingt ein Tier sein muss. Das technische Denkmal, von Alexander Kämpfer immer wieder in den Fokus gestellt, wurde im 800. Festjahr der Stadt 120. Daran erinnerte eine kleine Feier, die gemeinsam mit der ewag und der Stadtverwaltung begangen wurde. Seit kurzem verweist ein künstlerisches Projekt des Metamorphose-Vereins am Trafo-Häuschen beim Krabat-Spielplatz auf den Wanderweg Wasser und stellt historische Persönlichkeiten der Stadtgeschichte vor.

Das in unmittelbarer Nähe befindliche Barmherzigkeitsstift bekam durch unseren Verein sein Lessing-Denkmal wieder. Die Kopie, deren Herstellung von Hentschke-Bau und der Arztpraxis Leuschner finanziert worden ist, wurde am 15. Mai im Beisein



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

des Oberbürgermeisters und zahlreicher Gäste eingeweiht. Birgit Spielvogel und Elke Handrick hatten die Getränke-Versorgung übernommen und die Heimbewohner zeigten ihre Dankbarkeit mit einem üppigen Kuchen-Buffett. Lassen Sie mich meine Rede „Lessing zu Ehren – Kamenz zur Zierde“ an dieser Stelle auszugsweise wiederholen:

Sehr geehrte, liebe Gäste,

stellen Sie sich vor: Sie kommen aus einem bescheidenen Elternhaus, lernen bei einem Barbier die so genannte „kleine Chirurgie“, erleben als Wundarzt zwei Schlachten, studieren und werden ein richtiger „Doktor“, lassen sich als praktizierender Arzt und Geburtshelfer nieder, heiraten und werden Vater einer Tochter. Das Leben verläuft in geordneten Bahnen, als Sie ihr gesamtes Habe durch einen Stadtbrand verlieren und mittellos in eine andere Stadt kommen – so wie 1813 Johann Gottfried Bönisch (1777 bis 1831).

Kaum hat er sich in Kamenz – übrigens unweit von hier in der Königsbrücker Vorstadt – als Mediziner etabliert, muss er während der Napoleonischen Kriege mit ansehen, wie verwundete Militärs auf dem kalten Steinboden in der St. Justkirche sterben. Und dann passiert ihm ein fataler Irrtum, in Folge dessen ein taubstummer Junge stirbt. Bönisch gelobt Gott, diese Schuld durch die Errichtung eines Krankenhauses abzutragen. Aber seine Vorschläge stoßen bei den zuständigen Behörden auf Ablehnung.

Drei Jahre später steht trotzdem in unserer Stadt ein Krankenhaus, eines der ersten in Sachsen. Bönisch ist 46 Jahre alt, als er beginnt, dafür Spenden einzuwerben und schwer krank, als sein Projekt zum größten Krankenhaus in der Region geworden ist.

Um täglich bis zu 15 Patienten versorgen, den Krankenwärter sowie die Köchin und die Bewirtschaftung des Gebäudes bezahlen zu können, musste Bönisch



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

neben seiner beruflichen Tätigkeit ständig weitere Gelder organisieren. In den ersten vier Jahren verzeichnete er insgesamt 916 Patienten. Sie kamen aus Kamenz, der Oberlausitz, der Meißner Region und aus Brandenburg, wobei sich auch jeweils ein Franzose, Däne und Ungar sowie drei Russen bzw. Polen in den Unterlagen nachweisen lassen. Die Mehrzahl waren Dienstboten, Tagelöhner und Landarbeiter. Fieber, Augenkrankheiten und Geschwüre wurden ebenso kuriert wie „Otternstich“, „Fingerwurm“, „Lustseuche“ oder „Tobsucht“.

Die Kranken erhielten fünf Mahlzeiten täglich, bestehend aus Hafergrütze, Milch, Zwieback, Fleischbrühe, Gemüse und Obst, Rind- oder Kalbfleisch, Brot und Saft. Genesenden verordnete Bönisch einen Becher Bier, da er das Getränk als gesundheitsfördernd erachtete.

Zwei Jahre vor seinem Tod löste Bönisch ein zweites Versprechen ein: Über dem Eingang des Krankenhauses sollte ursprünglich „Lessings Stift“ stehen. Dafür gab es jedoch keine ausreichende Unterstützung, so dass eine Umbenennung erfolgte.

Bönisch organisierte deshalb 1829 eine Ehrung zum 100. Geburtstag von Gotthold Ephraim Lessing (1729 bis 1781). Dem ehemaligen Offizier namens Heinrich Adolph Schömberg (1780 bis 1852) verdanken wir einen Bericht über die zweitägigen Feierlichkeiten.

Er schreibt, dass mit Blick auf das Jubiläumsjahr ein „sehr großer Teil einer löblichen Bürgerschaft [...] emsig genauere Belehrung“ gesucht hätte, um sich mit Leben und Werk des Dichters vertraut zu machen sowie „angeerbte, schiefe Ansichten“ zu berichtigen. Ein 15-köpfiges (!) Komitee, dem neben Bönisch der Bürgermeister, vier Juristen, der Direktor des Lyzeums, der erwähnte Offizier, zwei Gemeindeälteste und fünf Handwerksmeister angehörten, bereitete das Fest vor. Schömberg schreibt:



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

„Kaum dämmerte der Abend des 21. Jan.[uar] nieder, als lange vor dem Schlage der sechsten Stunde ein ungeheurer Zufluß von Personen aus allen Ständen und beiderlei Geschlechts die Rathauptreppe hinaufwogte.“

Nach Musik und Chorgesang trat Bönisch ans Rednerpult und erklärte, dass für ihn „Lessings-Stift und Barmherzigkeits-Stift wirklich Synonyma“ seien. Schließlich nehme sein Krankenhaus ganz im Sinne Lessings arme Menschen „ohne Unterschied des Glaubens und des Vaterlandes“ auf. Das im Geist der christlichen Religion stehende „Seyd barmherzig“ entspräche den humanen Idealen des Aufklärers, dessen „Nathan der Weise“ schon allein eines Andenkens würdig sei.

Als „achtbare Bürger und Meister“ die Büste Lessings später zum Krankenhaus trugen, begleiteten den feierlichen Zug nicht nur weißgekleidete Ehrenjungfrauen, sondern – in Erinnerung an ihren ehemaligen Schüler – die beiden Klassen der Ratslateinschule. Die „Camenzer Wochenschrift“ berichtete mit Augenzwinkern:

„Als Lessings Büste [...] ins Barmherzigkeitsstift getragen [...] wurde, standen einige wenige von fern und sahen missgünstig dem feierlichen Aufzuge zu. Einer derselben wurde von seiner Schwester gefragt:
SIE: Warum begleitest du nicht Lessings Büste? sprich!
ER: Ich kann's nicht leiden, daß Er klüger war, als ich.“

Der Bronzekopf, angefertigt vom Dresdner Bildhauer Gottlob Christian Kühn (1780 bis 1828), stand bis zur Schließung des Krankenhauses 2001 in der Eingangshalle. Für uns ist das Denkmal-Ensemble ein fester, selbstverständlicher Bestandteil des Gebäudes, ehrt es doch zugleich zwei herausragende Persönlichkeiten unserer Stadt.



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

Der Geschichtsverein hat mit seinen Aktivitäten das Jubiläumsprogramm der Stadt bereichert und kann stolz auf die vergangenen Monate zurückblicken. Besonders auf den Abschluss der Neugestaltung unserer Website als grafisch und inhaltlich gelungene Visitenkarte im weltweiten Netz. Die Zusammenarbeit mit der Firma Heitech Service GmbH, die seit 2002 besteht, mündete in einem Hosting-Vertrag, dessen Kosten das Unternehmen zu 50 Prozent sponsert.

Neben dem Internet-Auftritt war es vor allem der Kunst-Kiosk, der unseren Verein im Jubiläumsjahr sichtbar gemacht hat. Die Überlassung durch den Metharmophose-Verein und die 16 Würfel aus Spanplatten, die die bao beisteuerte, ermöglichten die Ausstattung des Glaswürfels am Bahnhof. Daniel Lorber und Jürgen Kutter haben den Willkommensgruß kreativ und handwerklich umgesetzt. Sie bildeten mit Thomas Kleinstück, Birgit Spielvogel und Erika Neuber auch das Schaubild zum Festumzug, das dem Thema Steudel-Motorenwerke gewidmet war und durch das Hochrad von Jan Eickhoff auffiel. Übrigens sind die mitgeführten Schautafeln schon vor 25 Jahren Bestandteil des Festumzuges gewesen. Mittlerweile haben sie ihren endgültigen Platz am historischen Ort in der Pulsnitzer Straße erhalten.

Schlussendlich brachte uns zur Weihnachtsfeier, die Sieglinde Kernchen und Thomas Kleinstück organisierten, der Jesauer Männerchor ein stimmungswaltiges Ständchen. An dieser Stelle muss ich unbedingt ein lautes Loblied auf ein weiteres Vorstandsmitglied singen: auf meine Stellvertreterin Gisela Lorber, die in bewährter Weise Protokolle schreibt und den Mitgliedern alle Informationen zuverlässig übermittelt. So gelangten wieder einige Anfragen von Hobby-Forschern in unsere Reihen. Erfreulicherweise konnte manchmal sogar weitergeholfen werden.

Der letzte offizielle Termin für unseren Verein war die Verabschiedung von Oberbürgermeister Roland Dantz, dem wir eine von Daniel Lorber angefertigte Zeichnung des Rathauses überreichten.



Kamenzer Geschichtsverein e.V.

Ich bin dankbar für ein Jahr mit inspirierenden Erlebnissen und engagierten Menschen. Der tempo- und ereignisreiche Takt der vergangenen Monate dürfte allerdings schwer durchzuhalten sein. Aber in kleinen Schritten und mit dem sprichwörtlichen steten Tropfen weiterhin für unsere Heimatstadt zu wirken, sollte machbar sein. Freuen wir uns 2026 auf das 34. Vereinsjahr und auf schöne Stunden in förderlicher Gemeinschaft!